

„Kommt, wir schlachten die Uhr!“

Mit der Uraufführung „Liebe ohne Leiden“ gelingt ein fulminanter Neustart im Kleinen Haus des Staatsschauspiels.

Von Andreas Schwarze

Nüchtern betrachtet, ist bei jedem noch so verheißungsvollen Anfang schon ein Ende mit Schrecken abzusehen. Um diesem dauerlichen Umstand abzuwehren, wurde die Familienfeier erfunden. Mangels hellseherischer Fähigkeiten für die Zukunft und gebeutelt von Tiefschlägen der Vergangenheit, versammeln sich im Clan verbundene, jedoch in Wahrheit unverwandte Seelen zu feuchtfröhlichen Ritualen und setzen rosarote Marksteine der Erinnerung, getreu dem Motto: Bis hierher war es doch gar nicht so schlecht, und jetzt wird es erst richtig gut! Aber „ob es wirklich gut war, weiß man erst hinterher“.

Regisseur Nicolai Sykosch und Dramaturgin Katrin Schmitz spüren mit dieser gleichermaßen komödiantisch-turbulenten wie poetischen Inszenierung am Staatsschauspiel Dresden unseren Beweggründen für Liebe, Optimismus, Lebenslügen und Entscheidungen nach und schaffen für zwei Stunden einen spektakulären Kosmos der Gefühle, Eitelkeiten und Banalitäten unseres Daseins. Mit diebischem Vergnügen

brennt das Ensemble ein sinnliches Feuerwerk ab und ballert dabei jede Menge musikalische Leuchtraketen mitten in die Herzen des Publikums. Andreas Dziuk (Keyboard) stellte die Titel zusammen und bildet mit Marc Dennewitz (Gitarre) und Matthias Macht (Drums) die erstklassige Live-Band des Abends. Schauspielerinnen und Schauspieler greifen mit erfrischender Respektlosigkeit und erstaunlichen ge-

sanglichen Fähigkeiten nach den Sternen des Rock-, Chanson- und Schlagerrepertoires und zelebrieren auch mal artig einen Choralatz – jede Nummer ein Fest.

Um ein solches geht es auch im Stück. Der Vorhang im Kleinen Haus hebt sich über dem Schlachtfeld einer aus dem Ruder gelaufenen Hochzeitsfeier (Bühne: Stephan Prattes/Licht: Olaf Rumberg). Wie ein Geist über den Wassern schwebend, bedeutet

uns ein trauriges Faktotum im schlechtsitzenden Smoking (Philipp Lux), dass der Theaterabend endet, bevor er begonnen hat. Diese hinreißend komische Mischung aus Riff-Raff, Guildo Horn und Zarathustra ist der Einzige, der diesen ganzen Irrsinn steuern und vielleicht das Schlimmste verhindern kann. Er verschafft den Partyleichen und dem Publikum eine zweite Chance, verzweifelt im Minutentakt an der anwesenden Auswahl aus der Menschheit und wird doch nicht müde, sie alle zu retten.

Da sind das aufbegehrende, aber ahnungslose Brautpaar (Eva Hüster/Marin Blülle), der übergriffige „Vati“ des Bräutigams (Holger Hübner) mit seiner unerfüllt dahinwelkenden Gattin (Christine Hoppe), die alternativlos Brautmutter (Nadja Stübiger), der smarte Störenfried mit den tausend Gesichtern (Ahmad Mesgarha) und der fröhlich sündigende Mann Gottes (Sebastian Stert). In den treffenden Kostümen von Agathe MacQueen fallen sie gnadenlos übereinander her.

Diese Uraufführung mit ihrem umwerfend hintersinnigen Hu-

mor, ihren leisen und lauten Tönen und ihrer darstellerischen Kraft macht greifbar, dass wir das „analoge“ Theatererlebnis brauchen, um mit uns selbst zurechtzukommen und Lebenslust zu empfinden. Situationen, die mit Slapsticks beginnen, könnten jederzeit blutiger Ernst werden, Liebe ist manchmal ein einziger Sketch, die Abrissbirne der Wahrheit lässt keinen Stein auf dem anderen, die Melancholie über die Sinnlosigkeit des Lebens vereint und entzweit, wo eben noch grünes Gras war, ist plötzlich ein Kiesbett.

Aber solange man lacht, liebt, leidet, miteinander redet und tanzt, „ist alles offen, alles drin!“. So wird am Ende des Abends die Uhr geschlachtet und es steht 1:0 für das Leben. Glücklich strahlende Gesichter auf der Bühne und im Zuschauerraum, nicht enden wollender Beifall und begeistert angenommene musikalische Zugaben beschlossen einen sehr anregenden, überraschenden Theaterabend.

Nächste Vorstellung: 19.2.,
Kleines Haus
Internet: staatsschauspiel-dresden.de



„Liebe ohne Leiden“ mit Nadja Stübiger, Eva Hüster, Holger Hübner, Philipp Lux, Christine Hoppe und Marin Blülle
FOTO: SEBASTIAN HOPPE